Zeitschrift: Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft

Band: 9 (1867-1868)

Nachruf: Nekrolog über Herrn P. Joseph Eisenring, Senior des ehemaligen Klosters Pfäfers

Autor: Wartmann, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

X.

Nekrolog

über

Herrn P. Joseph Eisenring,

Senior des ehemaligen Klosters Pfäfers *).

Von

Bibliothekar **J. Wartmann.**

Herr Senior Eisenring, ein während dieses Jahres (1868) gestorbenes Ehrenmitglied der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft, wurde den 12. November 1782 in Wyl geboren und Martin getauft. Sein Vater war Kupferschmied. Der mit besonderm Talente für Musik begabte Knabe wurde nach Vollendung der Primarschule dem Kloster Fischingen empfohlen, wo er unentgeldlich aufgenommen wurde. Dort genoss er nach der alten Einrichtung der Klosterschulen Unterricht im Latein und in der Rhetorik. Dann machte er das Gymnasium in Solothurn durch und wurde am 28. Mai 1807, besonders um seiner Gewandtheit in der Musik willen, gerne in das Noviziat aufgenommen und eingekleidet. Folgendes Jahr — am 10. Mai 1808 — legte er das Ordensgelübde ab und erhielt den Klosternamen *Joseph;* am 28. August gleichen Jahres wurde er zum Priester geweiht.

---

*) Dieser Nekrolog beruht grossentheils auf Personalnotizen, welche dem Verfasser von Hrn. Dr. Henne gefälligst mitgetheilt wurden.

Wegen seines aufgeweckten Wesens und seiner guten Lehrgabe wurde er bald mit der Präzeptur in der Klosterschule betraut und ihm der Unterricht in dem Latein, der Naturgeschichte und Geographie übergeben. In Kurzem wurde die Naturgeschichte sein Lieblingsfach. Jedoch waren seine Kenntnisse dieses Faches nicht weit her; aber er zeigte beim Unterrichte vielen Takt. Bei Ausflügen in der wildschönen Umgebung des Klosters wies er die Schüler auf die Natur selbst hin, machte sie mit den Namen der ihnen begegnenden Pflanzen bekannt und lehrte sie dieselben trocknen, auch wohl gar zeichnen. Auch den Thieren, namentlich denen, die sonst geflohen werden, wie den Blindschleichen, Molchen, Nattern und Kröten, schenkte er seine Aufmerksamkeit — und dann besonders immer mehr den Faltern. — Die körperlichen Uebungen seiner Schüler dehnte er des Sommers auch auf militärischen Unterricht aus, der freilich ungefährlich nur mit Holzflinten gegeben wurde. Des Winters liess er Schneefesten aufbauen, angreifen und vertheidigen; auch ordnete er Schneeballenbataillen an, wobei er mit aufgeschürzter Kutte das Kommando führte und sich als Anführer einer Partei im sichern Zielen hervorthat. In hellen Winternächten führte er seine Schüler in's Freie und liess sie durch einen sternkundigen Mitkapitular mit den wichtigsten Sternbildern bekannt machen. — Durch jüngere Kapitulare fing sich in dem Kloster ein neuer Geist zu regen an, der namentlich auch durch Bonifaz Fluri unterstützt wurde, und die Schüler fühlten bald heraus, dass der Gehorsam gegen den Abt gewichen und die Disziplin der Patres gelockert sei, auch dass gegen Manches im Kultus und in dem Dogmensystem Opposition erhoben werde. Das durfte man aber nicht dulden, und der Verdächtigste der Opponenten wurde im Mai 1812 zum Kapitelssekretär und Chorregenten bestimmt, dass man einen Vorwand habe, ihn als Lehrer zu entfernen und

seinen Einfluss auf die Schüler zu brechen. Er wollte sich nicht fügen, musste sich aber unterwerfen, weil ihm mit Exkommunikation gedroht wurde. Seine Opposition dauerte jedoch immer noch fort, und darum wurde er, um seinen Einfluss auf die Mitkapitularen zu dämmen, ebenfalls unter Drohung zum Pfarrer von Pfäfers bestimmt, wo er sich der Schule mit Eifer angenommen und sie besonders im Gesangunterrichte vorwärts gebracht hat. Endlich wurde er 1817 aus dem Kloster entfernt und als Pfarrer nach Ragatz versetzt. Dadurch wurde er aber dem beschaulichen Leben entfremdet, gewann immer mehr Genuss an der äussern Welt und fand immer mehr Gelegenheit, seinen Neigungen leben zu können. Er erlaubte sich sogar, bald kirchliche, bald politische Artikel in Zeitungen zu schreiben, was sonst jedem Kapitular ohne Bewilligung des Abtes streng untersagt war. Der Schmetterlingskunde konnte er sich nun ungestört hingeben — und damit wurde auch seine Sammlung immer bedeutender. Der unbeholfene Kuttenmann, wie er scherzhaft sich selber nannte, traf in dieser Zeit (1824) auf der Alp Laufboden mit Escher-Zollikofer, dem bekannten grossmüthigen Freund der Entomologie, zufällig zusammen, dieser mit den besten Fangapparaten, jener mit den primitivsten. Escher-Zollikofer wurde von nun an sein Mäcen, leitete ihn zum wissenschaftlichen Studium seiner Liebhaberei auf die freundlichste Weise an, schenkte ihm, was er in Beziehung auf den Fang der Falter nothwendig hatte, und verschaffte ihm das Diplom der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft. Sehr häufig malte Pater Joseph auch Falter, und er hatte, obwohl nur Autodidakt, es so weit gebracht, dass er seine Lieblinge gut zeichnen und sehr kenntlich koloriren konnte. Zuerst wurde er im Juli 1826 bei der Versammlung des genannten vaterländischen Vereines in Chur den wissenschaftlichen Männern weiterer Kreise bekannt. Hier hielt er nämlich einen äusserst anzie-

henden Vortrag über Entomologie und zeigte sich in demselben als ein trefflicher Kenner der Lepidopterenfauna des Bezirkes Sargans. Die Abhandlung war mit vorzüglichem Humor gewürzt, der durch den eigenthümlichen Styl und den charakteristischen Ton seiner Stimme noch gehoben wurde und seine Kulmination erreichte, wenn dem aufgeweckten Mönche mythologische Namen der Falter Gelegenheit zu Anspielungen gaben. Er erheiterte die ganze Versammlung und hatte mit seinem Vortrag einen Beifall eingeerntet, der noch in den letzten Jahren seines langen Lebens sein Herz erfreute. In Folge dieser Abhandlung, die auch in der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft vorgelesen wurde, ernannte sie ihn zu ihrem Ehrenmitgliede, und er besuchte von diesem Zeitpunkt an gewöhnlich ihre Hauptversammlungen, sowie er auch selten an einer Versammlung der schweizerischen Naturforscher fehlte. In St. Gallen hielt er einen sehr praktischen Vortrag über Papilio Cratægi, namentlich über seine Entwicklung, seinen Schaden und die Mittel, die Brut zu beschränken. Dieser Vortrag wurde später in einem Bündner Blatte erweitert abgedruckt. Ueberhaupt suchte er bei jeder Gelegenheit seine Liebhaberei auch praktisch zu verwerthen. Mit aller Entschiedenheit und kräftiger Ausdauer hatte er dazu geholfen, die Zucht der Seidenraupe im Sarganserland einzuführen, und er hielt über diesen Gegenstand in der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in Aarau am 27. Juli 1835 einen ausgedehnten Vortrag. In Folge seiner Bemühungen und des Strebens einiger seiner Bekannten bürgerte sich die Seidenraupe im Bezirke Sargans ein und ist dort zu einem nicht unbedeutenden Kulturzweige geworden. Mittlerweile wurde der Klostergeist ihm immer unerträglicher und die Unbotmässigkeit des aufgeklärten Paters immer schroffer, so dass der Abt schon 1833 sich bewogen fand, ihn unter genauere Kontrole zu stellen, ihn in's Kloster

zurückzurufen und ihm das Korrespondiren in die Zeitungen auf das Strengste zu verbieten. Mit seiner Stimmung und seinen Ansichten über die Aufgabe des Klosters Pfäfers mag man durch seine eigenen Worte bekannt werden, welche er am Schlusse der in Aarau gehaltenen Vorlesung, als er noch Mönch gewesen war, niedergelegt hat. Sie lauten:

„Derjenige, der an Reichthum, an Güterbesitz, an Kennt-„nissen und Einfluss Andern vorragt und so die Seidenzucht im „Grossen zu versuchen vermögend und geeignet wäre, ist das „Kloster Pfäfers, das so manches Stück Gut sein Eigenthum „nennt, dem die Reihe der Maulbeerbäume ein leidentlicheres „Ansehen gäbe. Niemand geht Andern billiger mit dem guten „Beispiele hierin voran, wie diese für Kultur jeder Art existi-„rende Korporation. Auch hat das Sarganserland aus den alten „Zeiten bis zum Wechsel des Jahrhunderts und der Politik einen „Ersatz an diesem Gotteshause zu fordern, weil die vormaligen „aus dem Kloster entnommenen Pfarrherren in den 9 von dem „Kloster zu besetzenden Pfründen während der kastenvogt-„lichen Oberherrschaft mit ihrem *Können* und *Wissen so we-„nig* oder *so nichts* für Schulen, für Tempelweihe und für jede „Art Bildung gethan haben, dass der Rückstand beim Eintritt „der neuen Epoche sich jetzt noch nicht hervorgearbeitet hat.

„Im Alt St. Gallischen wurde in den 60er Jahren durch „den Druck der deutschen Kirchenlieder der Kultus geniess-„barer und dem ersten Jahrhunderte ähnlicher gestaltet. Der „Streit bei Einführung der Normalschule in dem unterthänigen „Gebiete von Rorschach bis Wyl ist ein rühmlicher Zeuge des „Eifers für Volksbildung in den letzten Jahren der Mönchsherr-„schaft. Das Bärenstift scheute bei seinem sehr milden Sinne „weder Mühe noch Kosten, und die Volksgesinnten aus den Ka-„pitularen übernahmen den Satz (die Ausarbeitung?) der ein-„zuführenden Volksbücher. Nichts solches kann die einfältige

„Taube von Pfäfers vor dem Beginne der durch die Gallier in „die Schweiz gebrachten Revolution aufweisen. Erst dieses neue „Stadium brachte die Philosophie Kants und im Index ste- „hende theologische Bücher über die Mauern dieses 1100jähri- „gen Stiftes. Die Oeffnungen für Wissenschaften erweiterten „sich seit 1800 immer mehr, und Licht und Wärme drang der „alten Resistenz ungeachtet in die Zellen. Seither bestrebten „sich einzelne Individuen, für Schule und Tempel zu arbeiten, „und übernahmen so die Sühne für diejenigen, welche statt der „Predigt noch einmal um die Kirche prozessionirten."

Die Differenzen unter den Klosterbewohnern gehen auch aus diesem Herzenserguss hervor, und sie wurden immer tiefer. Die Alten, welche die Klosterregel erhalten und wieder verschärfen, und die Jungen, die zeitgemässe Reformen durchführen wollten, lebten in beständiger Fehde, und Eisenring erhielt in diesem Zersetzungsprozesse, als einer der entschlossensten Freisinnigen, einen historischen Namen. Der gutmüthige letzte Abt des Klosters war zu schwach, als dass er das, was zur Auflösung reif gewesen ist, hätte zusammenhalten — oder dem Abgestorbenen hätte einen neuen Geist einhauchen können. Das Kloster wurde endlich 1838 durch das katholische Grossrathskollegium zur Freude der meisten Kapitularen aufgehoben. Unser Pater Joseph hoffte nun auf schönere Tage und sah als Sechsundfünfziger einem heitern Alter entgegen, da ihm — einem der Senioren — dem einfachen Manne, der sich selbst des Weines enthielt —, eine Summe, mit der er wenigstens vor 30 Jahren anständig leben konnte, als Pension zuerkannt wurde. Beim Ausziehen aus den ihm zum Gefängnisse gewordenen Mauern hatte er aber noch einen empfindlichen Strauss mit dem bei der Aussteurung der Kapitularen etwas knappen Exekutor des Aufhebungsbeschlusses. — Nach Aufhebung des Klosters hielt er sich zuerst einige Zeit in Wyl

auf; allein sein Vaterort war ihm bald zu enge, und er siedelte nach dem schön gelegenen Rorschach über, wo er sich aber mit Entomologie wenig mehr beschäftigte, dagegen mit Geschick die Blumenzucht betrieb und eine Baumschule besorgte. Als der evangelische Gottesdienst daselbst eingeführt wurde, versah er anfänglich auf die toleranteste und freundlichste Weise in dem evangelischen Kirchlein die Organistenstelle. — Es rückten aber auch für ihn, freilich spät, die Tage heran, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht, und es nöthigte ihn ein unabweisliches Gefühl, wieder nach seiner Heimat zurückzukehren. Die starke Abnahme des Gehörs war für ihn drückend, und die Wahrnehmung, dass er Andern gleichgültig und von ihnen vergessen werde, stimmte ihn missmuthig. Endlich kam für ihn am 3. Mai dieses Jahres der Tag der Lösung aller innern Widersprüche, die ihm das Leben zuweilen sauer gemacht; er verschied nach hartem Todeskampfe in dem hohen Greisenalter von $85^1/_2$ Jahren, nicht bloss als Senior des Klosters Pfäfers, sondern auch als Nestor der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft, welcher er über 50 Jahre angehört hatte.